

**Prof. Dr. Alfred Toth**

## **Mitführung und Evidenz**

1. Nach Bense (1979, S. 29) stellt die retrosemiosische Ordnung der Primzeichen

(.3., .2., .1.)

die "Grenze kategorialer Mitführung" dar und ist somit bis auf die Transformationen zwischen den Fundamentalkategorien identisch mit der "Basis kategorialer Reduktion"

(.3. → .2. → .1.).

Der Begriff der Mitführung bezieht sich somit auf das Residuum, welches nach erfolgter Semiose das Zeichen als Metaobjekt von seinem Objekt mitführt: "Unter 'Evidenz' verstehe ich danach die Mitführung der Selbstgegebenheit eines Objekts (...) in objektbezogener Repräsentanz" (Bense 1979, S. 43). Somit ist das Objekt umso evidenter in dem es bezeichnenden Zeichen, desto mehr es vom bezeichneten Objekt mitführt.

2. Allerdings ist die Evidenz offenbar keine wechselseitige Relation zwischen Objekt und Zeichen, denn man kann bekanntlich ein Objekt durch mehrereren Zeichenklassen angehörige Zeichen bezeichnen. Z.B. kann man die Eigenschaft eines Objektes, schwarz zu sein, sowohl iconisch durch schwarze Farbe, als auch symbolisch durch Wörter wie "schwarz", "noir", "fekete" usw. bezeichnen. Daher ist also die Evidenz eines Objektes und damit dessen Mitführung von der Wahl der Zeichenklassenzugehörigkeit eines Zeichens durch das zeichensetzende Subjekt abhängig. Eine spezielle Rolle unter den Zeichen spielen die sog. Designatoren, denn "sie rufen beim Zeichenempfänger die Disposition hervor, die dem Objekt zugesprochenen Eigenschaften wahrzunehmen und so zu handeln, als ob das Objekt diese Eigenschaften habe" (Klaus/Buhr 1976, Bd. 1, S. 262). Wir kommen zum Schluß, daß es wohl sinnvoll ist, von der Evidenz eines bezeichneten Objektes in seinem bezeichnenden Zeichen, nicht aber von der Evidenz eines bezeichnenden Zeichens in seinem bezeichneten Objekt zu sprechen, denn in letzter Konsequenz würde

aus der Behauptung der Zeichenevidenz im Objekt die Arbitrarität der Zeichensetzung aufgehoben und somit gegen das bereits von Peirce formulierte Axiom verstoßen, nach dem "jedes beliebige Etwas zum Zeichen erklärt" werden kann (Bense 1979, S. 95; vgl. bereits Bense 1967, S. 9). Nach unseren Feststellungen muß dieses Axiom allerdings dahingehend eingeschränkt werden, als nicht unbedingt jedes beliebige Etwas *zu jedem beliebigen Zeichen*, genauer: zu einem Zeichen jeder beliebigen Zeichenklasse erklärt werden könne, denn niemand wird versuchen, z.B. eine Farbeigenschaft wie "schwarz" durch die argumentische Zeichenklasse zu repräsentieren, die normalerweise für logische Schluß-Schemata, poetische Figuren usw. verwendet wird.

3. Nach wir in unseren letzten Arbeiten die Grundlagen zu einer die Zeichentheorie ergänzenden Objekttheorie gelegt haben (vgl. z.B. Toth 2012a, b), können wir anhand der aufgestellten 7 Objektkriterien die Objektevidenz im Zeichen präziser als bisher eingrenzen:

Objekteinbettung in objektalen Subsystemen: keine Mitführung, daher auch keine Objektevidenz im Zeichen.

Objektsorte: Redefinition des semiotischen Basisaxioms (s.o.): Zwar kann jedes beliebige Etwas zum Zeichen erklärt werden, jedoch gibt es objektgesteuerte Prädispositionen bzgl. der Zugehörigkeit der bezeichnenden Zeichen zu Zeichenklassen.

Materialität und Strukturalität: Hierzu gilt natürlich das zu den Objektsorten Gesagte. Ferner gibt es eine Filter in den Objektbezügen, mit denen das Zeichen eine Relation zwischen sich und ihrem bezeichneten Objekt herstellt (vgl. das obige Beispiel der präferentiell iconischen Abbildung von Farbeigenschaften).

Objektstufigkeit: keine Mitführung, daher auch keine Objektevidenz im Zeichen.

Objektabhängigkeit/Detachierbarkeit: keine Mitführung, daher auch keine Objektevidenz im Zeichen.

Vermitteltheit/Unvermitteltheit von Objekten: keine Mitführung, daher auch keine Objektevidenz im Zeichen.

Zugänglichkeit von Objekten: keine Mitführung, daher auch keine Objektevidenz im Zeichen.

Wir kommen also zum Schluß, daß es nur die 2 Objektkriterien der Objektsorte und der Materialität sind, welche als Evidenzkriterien der objektalen Mitführung in Zeichen in Frage kommen.

#### Literatur

Bense, Max, Semiotik. Baden-Baden 1967

Bense, Max, Die Unwahrscheinlichkeit des Ästhetischen. Baden-Baden 1979

Klaus, Georg/Buhr, Manfred, Philosophisches Wörterbuch. 2 Bde. 12. Aufl. Berlin 1976

Toth, Alfred, Grundlegung einer Theorie gerichteter Objekte. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012c

Toth, Alfred, Zur Formalisierung der Theorie gerichteter Objekte I, II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012d

9.8.2012